



Merseburger Kreis-Blatt.

(Gageblatt.)

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. **Ausgabe täglich** (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) **Nachmittags 3 Uhr** für den folgenden Tag. Inseraten-Annahme bis 9 Uhr Vormittags. Größere Inserate Tage zuvor.

Amtliche Bekanntmachung.

Bekanntmachung,

betr. den Steuererlaß und das Ergebnis der Klassensteuerveranlagung für das Jahr vom 1. April 1882/83.

Vom 21. März 1882

In Folge des Gesetzes vom 10. März 1881 (Gesetz-Samml. S. 126) wird hiermit bestimmt, daß die Monatsraten sämtlicher Stufen der Klassensteuer und der fünf untersten Stufen der klassifizierten Einkommensteuer für die drei Monate Juli, August und September des Jahres 1882 unerhoben bleiben.

Eine Ermäßigung der veranlagten Jahressteuer auf Grund der Bestimmungen im § 6 des Gesetzes vom 25. Mai 1873 (Gesetz-Samml. S. 213) und im § 5 des Gesetzes vom demselben Tage (Gesetz-Samml. S. 222), sowie im Artikel II des Gesetzes vom 12. März 1877 (Gesetz-Samml. S. 19) findet für das Steuerjahr 1882/83 nicht statt.

Der Normalbetrag der Klassensteuer ist gesetzlich festgestellt auf — — — — — 42 100 000 Mk.

Aus dem Jahre 1881/82 ist nach der Bekanntmachung vom 21. März 1881 (Gesetz-Samml. S. 137) im Jahre 1882/83 auszugleichen ein Ausfall von — — — — — 689 109 "

Hinzuzurechnen ist der Betrag von — — — — — 54 "

um welchen sich das Veranlagungssoll eines Bezirkes für 1881/82 in Folge nachträglicher Berichtigung eines vorgekommenen Irrthums ermäßigt hat.

Der durch Reklamationen und Refusse entstandene Ausfall gegen den Normalbetrag des Jahres 1881/82 ist festgestellt auf — — — — — 745 145 "

zusammen = 43 534 308 Mk.

= 43 922 238 "

mithin mehr = 387 930 Mk.

Veranlagt sind für das Jahr 1882/83 — — — — —

Hiernach würden, um die berichtigte Soll-Einnahme von 43 534 308 Mk. zu erhalten, auf jede 3 Mk. der veranlagten Jahressteuer zu entrichten sein:

2 Mark 97²/₁₀₀ Pfennig.

Dieser Betrag ist in Folge der gesetzlichen Bestimmungen auf 3 Mark abzurunden (Artikel II des Gesetzes vom 12. März 1877, Gesetz-Samml. S. 19) und kann deshalb eine Ermäßigung der veranlagten Jahressteuer nicht stattfinden. Die Ausgleichung des Mehrbetrages von 387 930 Mk. ist dem nächsten Jahre vorzubehalten.

Berlin, den 21. März 1882.

Der Finanzminister. Bitter.

Verwaist.

Erzählung von Clara Waldheim.
(Fortsetzung.)

In den Augen der Leute mußte unsere Verbindung eine Musterehe sein, oder mein ganzer Lebenszweck war verfehlt. — Unser Verhältnis zu einander erlitt nur dann eine Veränderung, als auch die Liebe meiner Frau erkaltete und sich in maßlose Bitterkeit gegen mich verwandelte, um dessen Willen sie ihre schönsten Jugendhoffnungen getäuscht hatte. Nur mit größter Anstrengung vermochte ich, den äußern Anschein einer glücklichen Ehe aufrecht zu erhalten — mein häusliches Leben war — doch ich will Aurelie nicht anklagen; sie hatte ja eben so gut wie Andere ein Recht auf Glück, ihre Schönheit, ihre Liebenswürdigkeit hatten sie zu goldenen Hoffnungen berechtigt. Nun hatte sie ihr ganzes Lebensglück auf eine einzige Karte gesetzt, und diese war ihr fehlgeschlagen — was Wunder, wenn die Bitterkeit sie endlich übermannte? Arme Frau! Sie starb nach sechsjähriger Ehe, und wir schienen verjöhnt. —

„Aber Sie hatten einen Sohn?“ fragte Luise nach einer Pause.

„Ja, meinen Bruno!“ entgegnete er hastig. „Er war meine Freude, mein Stolz! Es pflegt gewöhnlich der Fall zu sein, daß Väter an ihren Kindern allerlei Vollkommenheiten entdecken, für die sonst Niemand Augen hat; aber mein Bruno war wirklich ein reizendes Kind. Und so klug! Er konnte schon fertig lesen und schreiben, bevor

er 6 Jahr alt war, er wäre gewiß etwas Tüchtiges in der Welt geworden, und ich hätte meine Freude an ihm gehabt. Eine Kinderkrankheit, die in der Gegend ausbrach, raffte ihn mir hinweg, meinen lieben Jungen. Ich hätte ihn so gern behalten!“

„Aber mich dünkt, ich hätte von einem größeren Knaben gehört.“ — bemerkte Luise.

„Der unter meinen Händen verwahrloste und nachher das Weite suchte, nicht wahr?“ fiel er bitter ein. „Das war mein Neffe, der Sohn meines einzigen Bruders, der mir von seinem sterbenden Vater anvertraut war. Ich hoffte, er sollte mir den Sohn ersetzen, ich gab mir viele Mühe mit seiner Erziehung, und es war mir auch gelungen, ihm einen tiefen Abscheu vor dem Laster einzupflanzen. Es ging Alles gut, bis er auf das Gymnasium kam und meiner Wachsamkeit entzogen wurde. Er gerieth in leichtsinnige Gesellschaft, die ihn zur Schwelgerei verführte. Einmal gefallen und der Achtung vor sich selbst beraubt, wagte er nicht mehr, mir vor die Augen zu treten und meldete mir dies schriftlich mit der bestimmt ausgesprochenen Absicht, nach Amerika überzusiedeln. — Es war vergebens, daß ich ihm bis Hamburg nacheilte, wo seine Mutter wohnte, die er noch vorher aufsuchen wollte. — Er war schon fort, und ich habe ihn nicht wiedergesehen.“

Erlin stützte das Haupt auf die Hand und starrte düster vor sich hin.

„Von allen Schicksalschlägen, die mich betroffen, war dies nicht der leichteste“, fügte er nach einer Pause hinzu. Sie mögen denken, wie

ich vor der Mutter dastand, die ihren Sohn aus meinen Händen forderte! — Seitdem bin ich meinen Weg einsam gewandelt und habe nicht mehr gewagt, das Gesicht irgend eines Wesens mit dem meinen zu verketten, vor allem aber habe ich nie wieder Hand an die Erziehung eines Kindes gelegt. — Aber da habe ich mehr gesagt als ich wollte“, unterbrach er sich ausblickend, „ja, mehr als ich jemals zu erzählen gedachte. Doch ich weiß, Sie werden keinen Mißbrauch damit treiben.“

„Nein gewiß nicht“, entgegnete Luise, indem sie aufstand und ihm warm die Hand reichte, „ich danke Ihnen — ich werde es beherzigen! Und nun leben Sie recht, recht wohl.“

„Denselben Wunsch hege ich für Ihre Zukunft. Und sollten Sie auf Ihrem ferneren Lebenswege eines Freundes bedürfen, der Ihnen mit Rath und That beisteht, so werde ich stolz darauf sein, wenn Sie sich an mich wenden.“

Er begleitete sie galant zu der sie vor der Thür erwartenden Droschke, verabschiedete sich durch einen Handkuß, und Luise fuhr nun allein der Zukunft entgegen.

Seit einigen Monaten befand sich Luise in ihrer neuen Stellung, und sie hatte sich in die dortigen Verhältnisse zwar noch nicht vollständig eingelebt — denn es lag nicht in ihrem Charakter sich irgendwo schnell einzuleben — aber doch schon hinlänglich mit denselben bekannt gemacht. Man begegnete ihr mit Höflichkeit — mehr verlangte sie nicht und mehr gab sie nicht zurück, und daß ihre beiden Schülerinnen ihr mit großer

Die Erleichterung der Schulkassen.

Die Staatsregierung erachtet es für erforderlich, besonders für Volksschulzwecke einen höheren Antheil an den künftig zur Verwendung kommenden Geldern zu beanspruchen, weil diese Verwendung sich als ein besonders geeignetes Mittel darstellt, um eine drückende und alle Gemeinden, sei es als solche oder als besondere Schulverbände, treffende Last zu erleichtern. Die zu gewährende Dotation soll in erster Linie zur Aufhebung des Schulgeldes bestimmt sein, wodurch zugleich eine den Unbemittelten verhältnismäßig hart treffende Auflage beseitigt und dem Artikel 25 der Verfassungsurkunde Genüge geleistet wird.

Die Gemeinden und Schulverbände sind durch die ihnen obliegende Schulunterhaltungslast, welche vielfach die Kräfte der Verpflichteten bis zur Grenze ihrer Leistungskraft in Anspruch nimmt, überbürdet. Das Verlangen der Erleichterung der Volksschulunterhaltungslast durch Gewährung umfassenderer und reichlicherer Staatshülfe für das Volksschulwesen ist ein allgemeines.

Dieses Verlangen erscheint nicht unberechtigt, da nicht in Abrede zu stellen ist, das die Leistungen für die Unterhaltung der Volksschulen in der That zu den besonders drückenden öffentlichen Lasten gehören und zwar sowohl hinsichtlich ihrer Höhe und ihres Umfangs an und für sich, als hinsichtlich des Mißverhältnisses, welches in Folge verschiedener Ursachen vielfach zwischen dem Maße der nothwendigen Anforderungen für die Schule und der individuellen Befähigung der Bevölkerung zu den erforderlichen Leistungen besteht.

In Folge eines gemeinschaftlichen Erlasses der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten, des Innern und der Finanzen vom 16. April 1879 haben für das Jahr 1878 statistische Erhebungen über die öffentlichen Volksschulen in Preußen und die zur Unterhaltung derselben erforderlichen persönlichen und Gesamtaufwendungen stattgefunden. Die Ergebnisse derselben sind im Auftrage des Ministers der geistlichen u. Angelegenheiten im königlichen statistischen Bureau zusammengestellt. Aus dieser Statistik, welche außer den eigentlichen Volksschulen auch die neben denselben bestehenden Mittelschulen und höhere Mädchenschulen umfaßt, ergibt sich, daß im Jahre 1878 bezw. im dreijährigen Durchschnitt aus 1876/78 für die eigentlichen öffentlichen Volksschulen allein (also ausschließlich Mittelschulen und höhere Mädchenschulen) betragen haben die Gesamtaufwendungen im Staate 95,592,013 Mark, wovon 38,617,931 Mark auf die Städte, 56,974,082 Mark auf das Land fielen. Die persönlichen Aufwendungen betragen allein 66,703,599 Mark; wenn man hiervon

die aus den eigenen Einkünften des vorhandenen Schul-, Kirchen- und Stiftungsvermögens vorhandenen 7,528,767 Mark abzieht, so berechnen sich die Leistungen zur Aufbringung der persönlichen Unterhaltungskosten der Volksschulen im Jahre 1878 auf 59,174,832 Mark (wovon 26,415,723 Mark auf die Städte, 32,759,109 Mark auf das Land fallen.)

Von den Schulunterhaltungslasten werden die persönlichen Kosten sowohl wegen ihrer Höhe — sie betragen 70 Prozent der Gesamtkosten — wie wegen der Verschiedenartigkeit ihrer Aufbringung am drückendsten empfunden. Die Staatsregierung hält es für nothwendig, auf diesem Gebiete Wandel zu schaffen und erkennt es als das sowohl im Interesse der Bevölkerung, wie in dem der Lehrer und Lehrerinnen, als auch im allgemeinen Interesse des Schulwesens und im Staatsinteresse von ihr zu erstrebende Endziel an, die persönlichen Volksschulunterhaltungskosten, insoweit dieselben durch die eigenen Einkünfte des vorhandenen, zur Dotation der Schulstellen bestimmten Schul- u. Vermögens nicht gedeckt werden, den Schulverbänden und Gemeinden überhaupt abzunehmen und ihnen die hierfür erforderlichen Geldmittel aus Staatsfonds zu überweisen.

Die Erreichung dieses Endzieles ist natürlich erst dann möglich, wenn der Staat durch Vermehrung seiner Einnahmen in Folge weiterer Ausbildung des Systems indirekter Reichsteuern behufs Ueberweisung von Ueberschüssen aus denselben an Preußen finanziell in die Lage gesetzt sein wird, eine so bedeutende Last auf sich zu nehmen.

Inzwischen aber strebt die Staatsregierung dahin, dies Ziel schrittweise und allmählich nach Maßgabe d. jeweilig verfügbaren Mittel zu erreichen.

Indem die Ueberweisung von Geldsummen an die Kreise behufs Erleichterung der Volksschullasten in Aussicht genommen ist, geht die Absicht dahin, die Lasten der eigentlichen öffentlichen Volksschulen (Volksschulen im engeren Sinne) für die zu deren Unterhaltung gesetzlich Verpflichteten zu erleichtern. Es sind dies diejenigen Schulen, für welche in den Artikeln 21, 24, 25 der Verfassungsurkunde die Bezeichnung „Öffentliche Volksschulen“ gebraucht worden ist. Der zweite Absatz des Artikels 21 der Verfassungsurkunde, in welchem die Verpflichtung ausgesprochen ist, kein Kind ohne den für die öffentliche Volksschule vorgeschriebenen Unterricht zu lassen, sowie der erste Absatz des Artikels 25, nach welchem die bürgerlichen Gemeinden bezw. ergänzungsweise der Staat verpflichtet sein sollen die Mittel zur Errichtung, Unterhaltung und Erweiterung der öffentlichen Volksschulen auf-

zubringen, ergeben, daß unter der öffentlichen Volksschule diejenige, früher gewöhnlich Elementarschule genannte Anstalt verstanden wird, in welcher allen Gliedern der Nation die für Jedermann unbedingt erforderliche Bildung dargeboten wird. Darauf, daß diese Schulen nicht überall Volksschulen genannt werden, sondern thatsächlich verschiedene Bezeichnungen führen, kommt es nicht an. Entsprechend der früher bereits befundeten Absicht, Ueberschüsse aus Reichsteuern, welche auf Preußen entfallen, zu Ueberweisungen an kommunale Verbände behufs Erleichterung von kommunal- beziehungsweise anderen öffentlichen Lasten zu verwenden, ist auch bezüglich der Erleichterung der Volksschullasten von dem Prinzip der Dotation der Kreise zu diesem Behufe ausgegangen. Als in der Natur der Sache liegend wird es erscheinen, daß die Ueberweisung der zur Erleichterung der Volksschullasten verfügbaren Ueberschusssummen an die Kreise nur bis auf Höhe der durch die eigenen Einkünfte des vorhandenen Schul- u. Vermögens nicht gedeckten persönlichen Unterhaltungskosten der Volksschulen erfolgen soll, da derjenige Theil der Kosten, welcher seine Deckung in den Einkünften vorhandenen Schul- u. Vermögens findet, die Beteiligten nicht belastet.

(Die Darstellung der Gründe, welche für die Nothwendigkeit der Erhöhung der Beamtenbefolgungen sprechen, mag für die nächste Nummer vorbehalten bleiben.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 29. März. Die „Provinzial-Correspondenz“, den Geburtstagswünsch und den Loast des russischen Kaisers, sowie das Antworttelegramm des Kaisers Wilhelm mittheilend, sagt: „Dieser Austausch freundschaftlicher Versicherungen beweist, daß das beide Herrscherhäuser verbindende Band der alten Freundschaft besteht. Dies wird dazu beitragen, die seit einiger Zeit in der öffentlichen Meinung durch Aeußerungen von Unbefugter und unbesonnenen Stellen erzeugten Besorgnisse zu beschwichtigen.“

Karlsruhe, 29. März. Die in jüngster Zeit von verschiedenen Presseorganen besprochenen Gerüchte über Differenzen zwischen dem Erbgroßherzog und dem commandirenden General des XIV. Armecorps, von Obernitz, werden der „Karlsruher Zeitung“ von bestunterrichteter Seite als völlig grundlos bezeichnet.

München, 28. März. Der neuernannte päpstliche Nuntius di Pietro ist heute hier eingetroffen.

Wien, 28. März. Die Großfürstin Maria Paulowna empfing heute Vormittag in ihren

Liebe anhängen, that ihrem vereinsamten Herzen unbeschreiblich wohl. Sie empfand es noch immer als eine Erleichterung, nicht täglich kleinlichen Mühsereien und Gehässigkeiten ausgesetzt zu sein, und wenn sich bei dem Gedanken an die Zukunft und an ihre einsame, schützlose Lage ihr das Herz auch manchmal bange zusammensog, so sagte sie sich doch immer wieder mit stolzem Selbstgefühl, daß jetzt, wo sie auf eigenen Füßen stehe, sie jeden Kummer, den sie sich nun selbst zuzuschreiben habe, nicht schmerzlich empfinden werde.

Ihr Prinzipal war Gutsbesitzer, ein alter gutmüthiger Herr, leichtlebig, gewandt und voller Spottlust, die er an Niemand lieber als an seiner Gemahlin ausließ. Diese war eine stolze, imponirende Erscheinung, der das üppige graue Haar ebenso gut zu dem ersten Gesicht stand, wie ehemals das dunkle, von festem unbeeuglichen Charakter, langsam zum Horn und langsam zum Wurzheil, aber unerschütterlich in ihrer einmal gefaßten Meinung und vernichtend in ihren eisernen Consequenzen. Ihre älteste Tochter Amalie hatte die hohe Gestalt der Mutter und die leichte Beweglichkeit des Vaters geerbt. Sie galt für eine interessante Gesellschaftlerin und eine pikante Erzählerin, und in der That wußte sie alle Neugierden des Tages, die sie, weiß Gott woher, nicht selten aus der Diensthofen Munde erfahren hatte, so anmüthig und wichtig vorzutragen, daß sie stets vor einem dankbaren Publikum sprach. Daß Fräulein Amalie trotz dieses vielbewunderten Vorzuges doch bei ihren vier und zwanzig Jahren noch

keinen Mann gefunden, blieb wunderbar und war ein Grund zum stillen Aerger der Mutter und das Stachelblatt für des Vaters ewige Neckereien. Sie selbst sprach ungenirt von ihrer Männerfeindschaft, behauptete wäherlich zu sein, wie die Prinzessin im Märchen und behandelte überhaupt dies heikle Thema mit so vieler Unbefangenheit, daß in der That Niemand sie peinlich berührt davon glaubte.

Soeben saß sie Luise gegenüber in einer Laube, deren hintere Bank Luise mit ihren Zöglingen, den verspäteten und deshalb vor allen verhätschelten Nachkommen der Familie, eingenommen hatte. Die Tochter des Gutsbesitzers war nicht gerade vollkommen schön, aber sie hatte ein feingeschnittenes Gesicht, dem die langen schwarzen Augenwimpern, die die grauen und etwas zu kleinen Lippen viel größer und dunkler erscheinen ließen, einen eigenthümlich fesselnden Ausdruck gaben. Ein plauberte, ohne der Schweigsamkeit ihres Gegenübers zu achten, unaufhörlich fort, namentlich in der Absicht, etwas über die Vergangenheit und sonstigen Verhältnisse der Erzieherin zu erfahren, die ihr, die doch eben so geschickt zu fragen wie mitzutheilen verstand, noch bisher immer dunkel geblieben war. Luise hatte zwar keinen Grund, sich über die Tochter ihres Principals zu beklagen, aber sie liebte es nicht, über ihre eigenen Verhältnisse zu sprechen und zudem waren ihre Erinnerungen so wenig angenehm, daß sie dieselben so selten wie möglich hervorrief. Sie wollte vergessen, um ein ganz neues Gedankenleben anfangen und heiter in die Zukunft schauen zu können.

„Sie müssen oft bei gesellschaftlichen Veranlassungen gesungen haben“, sprach Amalie, während die Nadel ihrer Stickerie gleichsam wie im Takte zu ihren hastigen Worten hin und her flog. „Ihre Stimme ist recht sicher und wohlgeschult. Sie besitzen überhaupt ein leidliches Organ.“

Sie machte eine Pause, wie um Antwort zu erwarten, da dieselbe jedoch ausblieb, fuhr sie fort:

„Apropos, wie fanden Sie neulich Fräulein Lucie Klingen, die Dame, die nach Ihnen uns mit ihrem musikalischen Vortrag entzückte. Himmlich, nicht? Sie rauscht in rosa Gazewolken einher wie eine Göttin! Wie man übrigens Rosa tragen kann, wenn man ein so blühendes Gesicht hat, ist mir unbegreiflich. Und dieses Gellimmer! Himmel! ich mußte unserer kleinen Diana die Ohren zuhalten, damit sie nicht mit lautem Weegeheul den Vortrag begleitete, so tief war ihre arzte Seele durch Fräulein Lucies reine Töne berührt.“

„Ich wußte nicht, daß Sie soviel Interesse für Musik hätten“, bemerkte Luise, die Arbeit ihrer jüngsten Schülerin prüfend.

„Weil ich nicht musikalisch bin, nicht wahr? fragte Amalie scharf. „Indessen muß ich Sie darauf aufmerksam machen, daß ich ein sehr gutes Gehör habe und sehr wohl einen stimmhaften Vortrag beurtheilen kann. Auch Sie zum Beispiel begingen einen Fehler gegen Ihre Fähigkeit: ein Lied wie „Erlkönig“ zu singen.“

(Fortsetzung folgt.)

Gemächern die Besuche des Kaisers, der Kaiserin und der Erzherzoginnen. Großfürst Wladimir besichtigte am Nachmittag den kaiserlichen Marstall und sodann das Ringtheater und ließ sich bei letzterem eingehend über die Katastrophe berichten. Gegen 5 Uhr empfing der Großfürst in der Hofburg Mitglieder des diplomatischen Corps und der Aristokratie.

Wien, 28. März. Die „N. Fr. Pr.“ meldet: Die österreichische Regierung beschäftigt sich mit dem Projecte, eine Arbeiter-Unfall- und Invalidenversicherung nach dem Muster der Bismarckschen einzuführen.

Wien, 29. März. Der Großfürst und die Großfürstin Wladimir und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin sind heute Mittag 11 1/2 Uhr, nachdem sie sich vom Kaiser, der dieselbe nach dem Bahnhofs begleitete, auf das Herzlichste verabschiedet hatten, nach Rom abgereist.

Wien, 29. März. Einer hiesigen Blättern aus Grosvoja zugegangenen Nachricht zufolge ist der seit längerer Zeit in Haft gehaltene serbische Archimandrit von Mostar, welcher auch den Protest gegen die Einführung des Wehrgesetzes in den occupirten Ländern mitverfaßt hat, gestern unter Escorte von Metkovich nach der Festung Esseg übergeführt worden.

Wien, 28. März. Heute Mittag hat bei dem russischen Votschafter v. Dubril ein Dejeuner stattgefunden, an welchem Großfürst Wladimir, die Offiziere vom Dienst, Oberst Varga des 14. Husarenregiments und das Votschaftspersonal theilnahmen. Heute Abend werden die hohen Gäste der Einladung des Erzherzogs Karl Ludwig einem ihnen zu Ehren gegebenen Diner Folge leisten.

Wien, 28. März. Das Unterhaus erledigte die Wehrgesetznovelle in der Specialdebatte.

Paris, 28. März. Der Senat begann heute die Berathung des italienisch-französischen Handelsvertrags und wird dieselbe am Donnerstag fortsetzen.

Dukla, 28. März. In Folge der in einem Wirthshause erfolgten Ermordung eines jungen Mannes fanden hier mehrere Verhaftungen statt. Der Mord wird einer geheimen politischen Gesellschaft zur Last gelegt. In der Wohnung eines der Verhafteten wurden von der Polizei viele Gewehre, Revolver, Bajonette und Patronen aufgefunden.

St. Petersburg, 29. März. Gegenüber den Meldungen verschiedener Blätter ist zu konstatiren, daß gar kein Regimentsfest zu Ehren Stobeleffs stattgefunden hat.

Rom, 28. März. Im Vatikan fand heute die Ceremonie der Ueberreichung des Kardinalshutes an die gegenwärtig in Rom weilenden neu ernannten Kardinal Algotini, Maccabe, Ricci, Lafagni und Jacobini statt.

Palermo, 28. März. Garibaldi traf heute früh hier ein und wurde von einer großen Menschenmenge empfangen. Die Ruhe wurde in keiner Weise gestört. Der General wurde nach einer in der Nähe der Stadt gelegenen Villa

geleitet, von deren Balkon aus der Maire im Namen des Generals der Bevölkerung dankte.

Athen, 29. März. Die Kammer der Deputirten hat den Gesetzentwurf bezüglich der Gleichstellung der neuen Provinzen mit den alten hinsichtlich der Gültigkeit der Gesetze angenommen.

Gnais, 29. März. Der Bey hat die Verfügung über die Begnadigung mehrerer aufständischer Stämme, welche ihre Unterwerfung angeboten haben, insbesondere Ali ben Kalifa's, dem Kommando der Truppen überwiesen. Es heißt, Ali ben Kalifa werde die Verzeihung erhalten, wenn er erasthafte Bürgerchaften für die Zukunft biete.

Aus Stadt, Kreis und Provinz. Der Nachdruck unserer „D.C.“ ist nur mit Angabe der Quelle: „Merseb. Anst.“ erlaubt, was zu beachten bitten.

(D.C.) **Merseburg, den 29. März.** Das gestern Abend in der Kaiserhalle stattgehabte Concert des hiesigen Gesangsvereins war ein überaus zahlreich besuchtes. Als auswärtige Künstlerin wirkte dabei die Pianistin, Frau Hofcapellmeister Pauline Fichtner-Erdmannsdörfer (Gattin des vor Kurzem als Professor der Musik an das Conservatorium in Mostau berufenen, früher Fürstl. Hofcapellmeister Erdmannsdörfer in Sandershausen, jetzt in Leipzig) mit. Dieselbe trat zum ersten Male hier auf, und ihr weitverbreiteter Ruf als Künstlerin ließ es wohl gerechtfertigt erscheinen, daß jeder Besucher etwas Außerordentliches von ihr erwartete. Diese Erwartungen wurden glänzend erfüllt. Frau Fichtner-Erdmannsdörfer entwickelte eine Beherrschung ihres Instrumentes und eine Meisterschaft in seiner Behandlung, wie es mir erwartet werden konnte, und wer im Stande gewesen ist, ihrem Spiele bis in die Details zu folgen und es zu begreifen, der wird von unbedingter Bewunderung ergriffen worden sein. Zeigte sie sich in der von ihr zuerst vorgetragenen D-dur-Sonate (Op. 28) von Beethoven als eine echte und rechte Interpretantin des gigantischen Beethovengeistes, so hatte sie in den von ihr weiter zu Gehör gebrachten mehr oder weniger modernen Compositionen von F. Raff, Chopin, Schumann, Liszt und M. Erdmannsdörfer mehr Gelegenheit ihr brillantes Spiel, ihre immense Fertigkeit in der Ueberwindung von Passagen, Canzenzen etc. zu zeigen. Die Zuhörer lohnten auch gebührend solche vorzügliche Leistungen mit wiederholt erneuten Beifallszeichen. Mit der Pianistin wetteiferte, wenn auch auf anderem Gebiete, die Sängerin Fräulein Clara Hoppe, deren prächtig gesungene Lieder von G. Kreisler, C. Schumann, F. Schubert, H. Nibel und F. Raff die Zuhörer in hohem Maße entzückten und zu reichem Beifall veranlaßten. Die vom Gesangsverein selbst vorgetragene Chöre von M. Bruch, Löwe und Mendelssohn wurden gleichfalls sehr gut executirt und bekundeten von Neuem die gute Schulung des Vereins.

† **Löbejün, 26. März.** In unserer Stadt herrscht momentan nicht geringe Vorkürzung. In der Vorkürzungsliste, welche der Kassirer, Bürtler-

meister Fuchs, verwaltete, der das unbeschränkte Vertrauen seiner Mitbürger genoß und erst kürzlich zum Rathmann gewählt wurde, hat sich ein Deficit von 40,000 Mark ergeben. Viele Arbeiter haben ihre Sparpennige der guten Dilebende wegen dem Vorkürzungs-Berein anvertraut. (Saale-Ztg.)

Stadtsulza. Vorgeftern wanderte der Müllergehilfe Kraft von hier mit seiner Frau und fünf Kindern nach America aus; die Turner- und Feuerwehrmuffel geleitete die Heimathmüden nach dem hiesigen Bahnhofs.

Aus Eppersburg, 16. März, wird der „Wein. Ztg.“ berichtet: Gestern Nachmittag kurz vor 6 Uhr passirten 3 große Kranichzüge unsern Wald, von denen der letzte zu einer hochinteressanten Beobachtung Veranlassung gab, die die oft angezeigte Behauptung, daß die großen Zugvögel die keinen auf ihrem Rücken aus dem Süden herübertragen, unwiderleglich bestätigte. Als dieser Zug die Nordostgrenze des Waldes erreicht hatte, erhob sich an seinem Ende ein Geschrei der anscheinend sehr ermüdeten Thiere; die besten Segler am Kopfe des Zuges aber wandten sich stumm im schnellen Fluge zur Unstrut und während die Anderen, sichtlich in der Absicht, sich hier zur Ruhe niederzulassen, zauderten, zerriß die ungeheuer lange Kette; da entstand Verwirrung und Geschrei, sie sammelten sich in kleinen Kreisen und Hufen und unterdessen flatterten von ihren Rücken zahllose in der bedeutenden Höhe nicht zu erkennende — kleine Vögel auf, die die Kraniche unruhig umkreisten und dabei ängstlich zwitscherten. Die lebhafteste Debatte dauerte etwa 2 Minuten, da ließen die kleinen Vögel sich wieder auf den großen Seglern der Lüfte nieder, sie ordneten sich wieder in die geböckelte Schlangenlinie und fort ging's im stolzen Fluge gegen Norden.

Gohls, 27. März. Am gestrigen Abend wurde in einem Grundstücke am Kirchweg in Mödern durch rücksichtsloses Gebahren mit einer Dynamit-Patrone von Seiten eines polnischen Arbeiters eine Explosion hervorgerufen, in Folge deren sämtliche Fensterscheiben des Hauses zertrümmert und die Bewohner desselben in nicht geringe Angst versetzt wurden. Die Erbitterung der Bevölkerung über den Urheber war eine allgemeine. Derselbe sitzt bereits hinter Schloß und Riegel.

Predigt-Anzeige.

Domkirche: Freitag den 31. März Abends 6 Uhr Passions-Gottesdienst. Herr Diaconus Amstross

Meteorologische Station

des Opt. median. Institut - Merseburg, Stübberg 7.

	29./3.	Abds. 8 U.	30./3.	Mora. 8 U.
Barometer Mill.	753		751	
Thermometer Celsius	+ 10,0		+ 8,0	
Rel. Feuchtigkeit	85,5		80,4	
Bewölkung	7		7	
Wind	W		W	
Stärke	3		4	

Der Dunndruck verringerte sich von 4,06 auf 3,58.

Versteigerung.

Sonnabend den 1. April cr., von Vormittags 9 Uhr an, versteigere ich Saalstrasse 13 zwanngsweise
1 Kleider-Secretair, 1 Sopha, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch, 6 Bilder, 1 Schreib-Secretair, 2 Wanduhren, 1 Wäsche-Secretair, 1 Küchenschrank, 1 Toilettenspiegel, 2 Basen und 1 Vogelbauer mit Kanarienvogel
öffentlich meistbietend.
Merseburg, den 29. März 1882.

Tag. Gerichtsvollzieher.

Florenz, März 1882.

Für eine deutsche 2 bis 3klassige Privat-Elementarschule, welche mit dem 1. Oktober d. J. in Florenz in's Leben treten soll, und an welcher sich zunächst 15—20 Kinder (Knaben und Mädchen) von 6—10 Jahren theilnehmen, wird ein tüchtiger deutscher Elementarlehrer gesucht. Derselbe muß vollständig gesund sein, ein gutes Deutsch sprechen und gute Zeugnisse über seine bisherige Thätigkeit aufweisen können. Demselben würden zunächst 1800, wenn möglich 2000 Lire gewährt werden. Bei Verpflichtung auf 2 Jahre Erhaltung des Reisegebüdes. Der Lehrer hat Donnerstags und Sonnabend Nachmittag nicht zu unterrichten, hat zu den Festzeiten kürzere Ferien und außerdem eine Ferienzeit von 2 Monaten, von Mitte Juli bis Mitte September.

Diegen Bedingungen entsprechende Anmeldungen nimmt Herr Regierungs- und Schulrath Haupt in Merseburg entgegen.
Hildebrandt, deutscher Pfarrer in Florenz.

Mittergut Böschen bei Merseburg

offerirt noch:
300 tadellose, schnurgerade, extrastarke, großblättrige **Lindenallee-bäume** à 100 150—300 Mk.,
500 **Platanen, Alantbus, edle Ahorn** etc. à 100 150—300 Mk.,
800 **Trauereschen**, schnurgerade Stämme, 2jährige Kronen, Prachtkualität à 100 75 Mk.,
700 **edle Eschen**, 40 Sorten **Allee-bäume** à 100 60—80 Mk.,
2000 **deutsche Eschen, Allee-bäume**, à 100 36—50 Mk.,
Zwergobst, Biergebölze, Coniferen in großartiger Auswahl, Cataloge gratis.

Nach Othern finden **1 bis 2 Lehrlinge** in hiesigem Gartenabbliffement Stellung sowie sofort ein tüchtiger **Gebülfe** für Veredelung und Formiren.
P. von Hintzenstern, Obergärtner.

Jünger & Gebhardt's
preisgekrönte Glycerinseife in Kiegeln zu 50 und 25 Pfg.
Baselinseife zu 50 Pfg.,
sowie sämmtliche **feinere Toilette- und medicinische Seifen.**
Weinverkauf bei
Oscar Leberl, Drogen- und Farbenhandlung.
Burgstraße 16.

Zwei freundliche **Familienlogis** zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen.
Dom Brauhausstraße Nr. 7.

Friedrich Schulze, Bankgeschäft in Merseburg,

empfehlte sich bei **billigster Provisionsberechnung** zum An- und Verkauf von Werthpapieren, Sparkassenbüchern, Geldforten und Wechseln, Einlösung sämtlicher zahlbarer Zins- und Dividendenscheine, Besorgung neuer Zinsbogen, Verloosungs-Controle sämtlicher Werthpapiere unter Garantie-Übernahme nach den Sätzen der Reichsbank, Ertheilung von Wechsel-Darlehen, Annahme verzinslicher Gelder 2c. 2c

Zur **sicheren Capital-Anlage** halte ich jederzeit 4, 4½ und 5 %ige Werthe vorräthig.

Sämmtliche Schulbücher!

Atlanten, Lexica in den neuesten Auflagen, solid und dauerhaft gebunden, billigt in der Buchhandlung von **Friedr. Stollberg.**

AUSWANDERUNGS-BUREAU
A. E. Kohlmann, Leipzig
 85 Brühl.

Billet-Verkauf nach Nord- u. Süd-Amerika, Afrika, Australien. Jede bez. Auskunfts wird sofort ertheilt. Broschüren über Ländereien Nord-Amerikas gratis gegen Einsendung von 20 A in Briefmarken. Beförderung ausschliesslich mit deutschen Schiffen.

Kaffee,

billigste Sorten bis zum feinsten braunen Java. Als besonders billig offerire per Pfd. 75 Pf., 90 Pf., 100 Pf., 120 Pf. Ferner gebrannt. Kaffee von 1 Mk. per Pfd. bis 2 Mk. per Pfd. empfiehlt

Hermann Kabe.

Geschälte Erbsen, weisse Bohnen, grüne Schnittbohnen, Magdeburger Sauerkraut, Preiselbeeren in Zucker eingekocht, empfiehlt

Hermann Kabe.

100 bis 200 Liter

Milch

hat noch täglich abzugeben **Nittergut Bündorf.**

Roggen = spreu

verkauft **Wirth, Leunaer Str. 3.**

Safer spreu

zu verkaufen **Neumarkt 63.**

Eine noch fast neue, sehr schöne **Ladeneinrichtung** passend zu jedem Geschäft, ist billig zu verkaufen **Oberbreitestraße 18, 1 Treppe.**

Eine möblirte Wohnung ist zu vermieten. Wo? sagt die Expedition die Bl.

Ein freundlich möblirtes Zimmer mit Schlafcabinet zu vermieten. **Burgstraße 10.**

Eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, zwei Kammern, eine Küche und allem Zubehör, ist von jetzt ab zu vermieten und 1. Juli zu beziehen **Friedrichstraße Nr. 10.**

Eine Wohnung, an eine einzelne Person, ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen beim **Tapezierer Sauer, Apothekerstr. 1.**

Statt besonderer Meldung. Heute Morgen 1/9 Uhr verschied unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter. Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 3 Uhr statt. **Merseburg, den 30. März 1882.** **Rudolph Liebig und Frau.**

Submission.

Für den Erweiterungsbau der Merseburger Neumarktsbrücke sollen nachstehend verzeichnete Arbeiten und Lieferungen:

Abbrucharbeiten veranschlagt auf	310 Mark
Erdarbeiten	52 "
Maurerarbeiten incl. Materiallieferung veranschlagt auf	14640 "
Zimmerarbeiten veranschlagt auf	3546 "
Plaster- pp. Arbeiten	2655 "
Insgesam	500 "
Summa 21703 Mark	

in einem Lose vergeben werden. Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis **Donnerstag, den 6. April cr.** an den Unterzeichneten einzureichen, in dessen Bureau Kostenanschlag, Zeichnungen und Bedingungen zur Einsicht bereit liegen. **Naumburg, den 27. März 1882.**

Der Wasser-Bauinspector.
Boës.

Bekanntmachung.

Chüringische Eisenbahn.

Eine Partie **alte austrangirte Bahnschwellen**, sowie das an der westlichen Bahnhof-Einfriedigung stehende Buchholz sollen **Mittwoch den 5. April cr., von Nachm. 1 Uhr ab**, am Bahnhofs Merseburg öffentlich meistbietend gegen **gleich baare Bezahlung** verkauft werden. **Weissenfels, den 27. März 1882.**

Die Betriebs-Inspection I.

Sonntag, den 2. April

erstes Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Fürstlichen Hoftheaters zu Rudolstadt **im Saale des Tivoli zu Merseburg.** 1. Vorstellung im Abonnement.

„Der Wilderer“

Drama in 5 Aufzügen von Friedrich Gerstäcker.

Zum Schluß:

Grande Pas des trois sérieux.

Nächste Vorstellung Dienstag, den 4. April.

Die Direction.

Keine durchregnende Pappdächer mehr!

erzielt durch Anwendung des

Hiller'schen Mastic

(präparirter Dachtheer, neue Erfindung).

billiges und leicht ausführbares Verfahren. Prospect, Gebrauchsanleitung, auch ein kleines Versuchsquantum gratis durch die alleinige Fabrik von

Otto Hiller in Berlin C.,

19 Neue Friedrichstrasse.

Ueber 2000 Referenzen und Anerkennungsschreiben und schon 25 Mal prämiert.

Agenturen werden, wo noch nicht vorhanden, errichtet. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Pa. Westf. Schmiedekohlen

in Lowrys, Fuhren und einzelnen Centnern offerirt zu ermäßigten Preisen

Ed. Klauss.

Redaction, Druck und Verlag von A. Leiboldt in Merseburg.

Nur 3 Mk. pro Quartal!

Ein gutes, billiges Volksblatt ist die im III. Jahrgang und bereits in ca. 21,000 Exemplaren erscheinende

Berliner Presse

2-3 Bogen täglich.

Dieselbe bringt eine inhaltreiche Uebersicht alles Wissenswerthen auf dem Gebiete der **Politik - Depeschen - Parlaments-Berichte** - einen **reichhaltigen Berliner Lokaltheil** - **Gerichts- und Kunst- und Literaturberichte** - **Ziehungslisten der Lotterien** - **Markt- und Witterungsberichte** 2c.

Dazu täglich das sorgfältig redigirte

Unterhaltungsblatt

mit Originalbeiträgen der beliebtesten Schriftsteller Deutschlands u. des Auslandes. Gegenwärtig befinden sich im Unterhaltungsblatt:

Gw. Aug. König: Fugger & Co.

Friedrich Friedrich: Das Ringen nach Glück.

In den nächsten Monaten folgen:

Rud. Menger: Der Tanz um das goldene Kalb.

Brentano: Die Liebe des Liberati.

Ischernischewski: Was thun?

Alles dies bieten wir für

3 Mk. pro Quartal.

Jede Postanstalt nimmt Bestellungen entgegen.

Die Exped. der Berl. Presse.

Adress- und Visitenkarten,

elegant und billig, liefert die lithogr. Anstalt von

F. Karus, Brühl 17.

Unser an der Saale am Augarten gelegenes Viech-Grundstück mit Wohnhaus, Viehställen, Grabeland und Bleichutensilien ist zu verkaufen oder zu verpachten.

Geb Brüder Steckner.